

Thorsten Benkel
Matthias Meitzler
GAME OVER

Neue ungewöhnliche
Grabsteine

Kiepenheuer & Witsch

»Die Idee läuft immer weiter«

Einleitung

Es war einmal ... ein Friedhof. Einer, bei dem die friedliche Ruhe gestört wurde. Jemand hatte es, gegen alle Vorschriften, gewagt, dort eine Ruhestätte umzuarbeiten – das gab Krach am Grab. Hintergrund der Randalie war der Wunsch einer trauernden Hinterbliebenen, die eigene Einstellung im Design eines Begräbnisplatzes zum Ausdruck zu bringen. Und solche illegitimen Aktionen bleiben nun einmal nicht ohne kritisches Echo.

Klingt das für Sie nach einer tagesaktuellen Nachricht, liebe Leserinnen und Leser? Man könnte es meinen. Tatsächlich aber ist die Geschichte fingiert, d. h.: von der Wirklichkeit abgeschrieben und mit künstlerischen Mitteln angereichert, und zwar von einem gewissen Johann Wolfgang von Goethe. Er berichtet darüber in seinem Roman »Die Wahlverwand-

schaften« aus dem Jahr 1809. Zumindest was Friedhofsgestaltungen betrifft, hat sich in den letzten 200 Jahren einiges getan, und gegenwärtig tut sich besonders viel. Dies zu zeigen, ist die Aufgabe des Buches, das Sie gerade lesen.



... dachten wir uns auch erst, als wir Band 1 planten.

Als wir im Februar 2014 den ersten Band unserer Sammlung ungewöhnlicher Grabsteine unter dem Titel »Gestatten Sie, dass ich liegen bleibe« vorlegten, war es unser Anliegen, auf unterhaltsame, aber auch

lehrreiche Weise mit manchmal irritierenden, manchmal erschreckenden, manchmal ergreifenden und manchmal amüsanten Beispielen Einblicke in einen häufig übersehenen Bereich der Alltagskultur zu vermitteln: die spannende Welt der zeitgenössischen Ruhestätten.

Anhand einer bunten Auswahl an Grabgestaltungen aus unserem Fotoarchiv, das mittlerweile über 52.000 Bilder zählt, wollten wir unseren Lesern zeigen, dass persönliche

und Comicfiguren neben Madonnenstatue und Engelsantlitz Platz finden; dass alles, was im Alltag von Menschen bedeutsam sein kann, auch an ihren Gräbern gewürdigt wird – mit anderen Worten: dass es offenbar nichts gibt, was es nicht gibt auf dem modernen Totenacker.

Und wir hatten noch ein zweites Anliegen. Wir wollten mit dem Buch einem größeren Publikum als den Fachleuten und Berufsexperten, mit denen wir sonst zu tun haben,



Das werden wir auch oft gefragt ...

und private Elemente Einzug auf dem Friedhof halten; dass skurrile und verrätselte Grabmotive längst kein Nischenphänomen mehr sind; dass Fotografien und Alltagsgegenstände immer häufiger Begräbnisstätten zieren; dass Kino-

zeigen, dass all dies von wissenschaftlicher Bedeutung ist. Hauptberuflich sind wir nämlich nicht, wie man meinen könnte, Friedhofstouristen, sondern Soziologen. Vorrangig sind die Fotos im Rahmen von Forschungsprojekten zum

Wandel der Sepulkalkultur im deutschsprachigen Raum entstanden. Unsere Beschäftigung mit diesem Thema – einschließlich einiger verwandter Arbeiten zum gesellschaftlichen Zusammenhang von Sterben, Tod, Erinnerung und Trauer – reicht zurück bis ins Jahr 2008. Mittlerweile haben wir unseren Fokus erweitert, aber die Faszination für untypische, überraschende Grabmotive ist geblieben. Waren es bei »Gestatten Sie, dass ich liegen bleibe« rund 500 Friedhöfe, die wir besucht hatten, konnten wir für diesen, den zweiten Band, auf Fundstücke von mittlerweile über 900 Friedhöfen zurückgreifen. Unser Projekt hat Besuche bei Bestattern, Pfarrern, Sterbegleitern, Steinmetzen, Fachmessen, aber auch bei Rechtsmedizinern, in Pathologien und bei Obduktionen mit sich gebracht – und uns in ganz Deutschland, in Österreich, der Schweiz, in Luxemburg, im südlichen Dänemark und in den östlichen Niederlanden auf Friedhofsareale geführt. Wichtig war und ist uns, im Gegensatz zu der historisch

orientierten Friedhofs- und Todesforschung (die ohne Frage spannend und ertragreich ist), tatsächlich empirisch zu arbeiten, also: aus der konkreten Erfahrung heraus. Wie schon bei unseren früheren Projekten zu Gerichtsverhandlungen, zur Drogen- und zur Prostitutionsszene legen wir Wert darauf, dort zu sein, wo die Dinge sich ereignen. Zumindest wollen wir so nah dran sein, wie man am Tod dran sein kann, ohne selbst im Sarg zu ruhen (obwohl wir schon die Gelegenheit zum Probefliegen hatten).

Die Resonanz auf den ersten Band war umfangreich und erfreulich: Es kam zu vielen spannenden Kontakten, wir durften unsere Ergebnisse auf zahlreichen Tagungen, bei Workshops und Vorträgen präsentieren; und mehr als 160 nationale und internationale Medien – in TV, Print, Radio und Internet – berichteten über unsere Arbeit. Wie können wir also nun, im zweiten Band, noch eine Schippe drauflegen?

Zum einen hoffen wir, dass Sie, liebe Leserinnen und Le-

ser, uns glauben, dass es sich um ein Buch mit Tiefgang handelt. Wenigstens bis zu einer Tiefe von sechs Fuß! Es geht uns hier im doppelten Wortsinne um Menschen, die verschieden sind. Wer »Gestatten Sie, dass ich liegen bleibe« mochte, ist mit der Mixtur aus Todesnähe und augenzwinkernder Kommentierung, die wir pflegen, bereits vertraut – andere Leser werden ihr vielleicht zunächst skeptisch gegenüberstehen. Dafür haben wir Verständnis, schließlich haben wir bis vor einigen Jahren selbst noch fleißig mitgestrickt an der (oft unbewussten) Verdrängung des Todes aus dem Alltagsbewusstsein. Wir sind aber zu der Ansicht gekommen, dass es der Intention vieler Verstorbener entspricht, deren Grab in diesem Buch abgebildet ist, wenn wir eine Balance anstreben zwischen Sachlichkeit und Ironie. Die Verbindung des Todes mit Humor, ja selbst Sarkasmus, ist seit jeher eine Strategie, mit dem Dilemma des Lebensendes zurande zu kommen. Die Ambivalenz, die dabei bisweilen entsteht, möchten wir in

diesem Buch dankbar aufgreifen. Hinzu kommt: Vieles von dem, was Sie auf den folgenden Seiten zu sehen bekommen, ist ganz offenkundig errichtet worden, um zu erstaunen und zu provozieren. Diesen Geist möchten wir mit unseren Kommentaren aufgreifen. Falls Sie finden, dass uns dies gelungen ist, freuen wir uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen. Und wenn es uns nicht gelingt – dann Asche auf unsere Häupter. In diesem Fall brauchen Sie sich nicht zu melden.

Zum anderen möchten wir die schon im ersten Band aufgestellten Thesen über den Zusammenhang von sozialem Wandel und den Effekten der Individualisierung bekräftigen. Je individueller, je eigenverantwortlicher das moderne Leben geworden ist, desto wichtiger wird es Menschen, die eigene Lebensleistung darzustellen. Und wo könnte man sich diesbezüglich besser »festlegen«, als auf dem Friedhof – im wahrsten Sinne des Wortes? Einerseits ein Ort der ›Rückvergemeinschaftung‹, der fremde Menschen zuein-

anderführt (salopp gesagt: Leich' und Leich' gesellt sich gern), sind Begräbnisfelder andererseits, und in zunehmendem Maße, Räume der Bilanzierung und Bedeutungszuschreibung. Kurz: Der Friedhof verändert sich, weil sich die Gesellschaft verändert.

Die kreativen Impulse zur Grabsteingestaltung kommen zwar vordergründig von den Hinterbliebenen bzw. von Berufspraktikern. Den eigentlichen Rhythmus geben aber gesellschaftliche Veränderungsprozesse vor, die Menschen mal mehr und mal weniger bewusst aufgreifen, die sie durch ihr gemeinsames Handeln reproduzieren und festigen und die am Ende eines Lebens immer noch »nachwirken«.

Die zeitgenössischen westlichen Gesellschaften haben auf interessante Weise eine Erinnerungskultur etabliert, bei der manche Verstorbenen auch dann noch »Zeitgenos-

sen« sind, wenn sie schon längst nicht mehr leben. Mit Einstein, Kafka, Beethoven, Che Guevara, Michael Jackson, James Dean, Marilyn Monroe und vielen anderen sind wir vertraut, ihre Gesichter begegnen uns permanent, ihre Bilder sind geradezu iko-



Das individualisierte Grab – fraglos ein Konzept mit Zukunft

nisch. Wir möchten in diesem Buch nun diejenigen »zu Wort« kommen lassen, die sonst auf einer sehr viel kleineren Bühne auftreten. Eine Einteilung in 20 thematische Kapitel (mit einer »Zugabe«) soll etwas Orientierung geben; aber wie

schon bei Band 1 kann das Buch an jeder beliebigen Stelle aufgeschlagen und gelesen bzw. bestaunt werden. Wir möchten betonen, dass diese Sammlung als Hommage verstanden werden soll an all diejenigen, die tolle Ideen und unkonventionelle Ansätze verfolgt haben.

Zu danken haben wir allen, die uns mit größeren oder kleineren Hinweisen geholfen, die uns unterstützt und verstanden und die uns motiviert und

inspiriert haben. Bedanken möchten wir uns außerdem bei unseren Studierenden, die sich für ein so morbides Thema nicht nur begeistern konnten, sondern uns auch die Möglichkeit gaben, das Faszinationspotenzial unserer Funde vorzutesten. Je erstaunter die Blicke, desto deutlicher wurde uns, dass unser Thema einen Nerv trifft. Und wir bedanken uns bei vielen Zufallsbekanntschaften auf den Friedhöfen zwischen Flens-



Danke auch unseren »Hauptdarstellern«, deren Grabstätten wahrhaft bemerkenswert sind.

burg und Friedrichshafen, zwischen Dresden und Trier und auch von St. Gallen bis St. Pölten, die uns beispielsweise in die Gelegenheit brachten, bei einer Katzenjagd über Grabsteine mitzuwirken. Wir kamen außerdem friedhofsuntypischen menschlichen Reaktionen nahe; wir wurden für Mitglieder einer Motorradgang und für Polizei-Kommisarsare gehalten (wir rätseln bis heute über beides); wurden des Metalldiebstahls verdächtigt, weil bekanntlich nur »Fremde« so etwas tun; wir »danken« jenen Friedhofswärtern, die uns noch vor Ende der Öffnungszeiten einsperrten und so um interessante Erfahrungen bereicherten; und wir freuten uns, dass wir zwischendurch gesegnet wurden (danke noch mal, Lydia aus Bochum!).

Lassen Sie sich nun auf eine Reise über den Friedhof der Gegenwart entführen. Wir sind überzeugt, dass die Zukunft des Todes, allemal die der Bestattungskultur, aus mehr Vielfalt und weniger Monotonie bestehen wird. Einen letzten Aspekt wollen wir

nicht untergraben: Wie bereits beim ersten Band, würde uns ein (Grab-)Stein vom Herzen fallen, wenn es uns nicht nur gelingt, Sie zu unterhalten, sondern wenn Sie nach der Lektüre auch ein wenig mehr über den gesellschaftlichen Wandel wissen.

Thorsten Benkel &
Matthias Meitzler,
in einer Kapelle des Friedhofs
Hamburg Ohlsdorf,
Januar 2016

Hier können Sie
Ihren Hund
anleinen!



»Kein Geld, keine Liebe«

Private Poesien

»Der Rest ist Schweigen«? Von wegen! Friedhöfe sind durchaus wortreiche Stätten. Der Abschied von geliebten Mitmenschen wird keineswegs stumm vollzogen, im Gegenteil: Schon in der Reformationszeit prangten vereinzelt ganze Biografien an den Grabsteinen und berichteten vom Leben und Wirken der Verstorbenen.

Diese Tradition war eine Zeit lang nicht mehr en vogue. Sie machte Ausdrucksformen Platz, die religiös begründet und daher eher einheitlich waren (Psalme, Bibelzitate u. dgl.). Doch seit einigen Jahren werden die Grabsteine wieder redseliger. Nun steht allerdings nicht nur eine nüchterne Bilanz des Lebens und das Bekenntnis zum Glauben auf dem Programm; immer häufiger geht es um eine Spiegelung der Persönlichkeit. Da Menschen bekanntlich so unterschiedlich sind, wie sie nur sein können, sind auch die Grabinschriften vielschich-

tig: mal mysteriös, mal mahnend, mal humorvoll und mal tröstlich. Welche Sprüche an



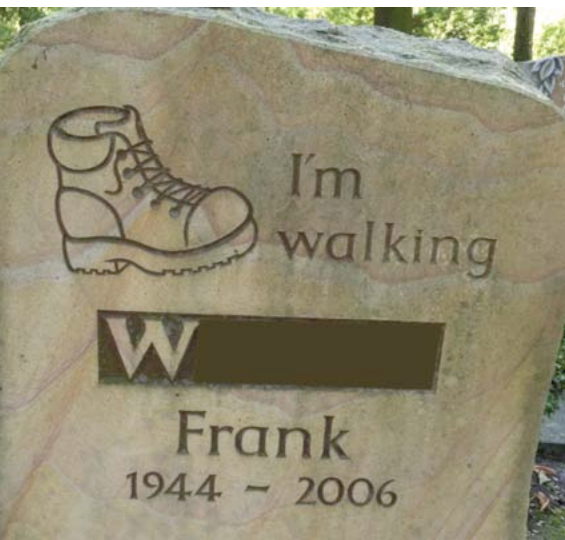
einem Bestattungsplatz geklopft – oder gemeißelt – werden, lässt sich nicht mehr vorhersehen. Und was sie bedeuten, erst recht nicht!

Nicht immer geht es dabei um selbst Ausgesprochenes – Songtexte, literarische Verweise, das eine oder andere Lebensmotto des Alltags, Weisheiten aus der Popkultur und andere Wortakrobatik beggenn Friedhofsbesuchern immer häufiger. Doch lassen wir nun die Steine sprechen ...

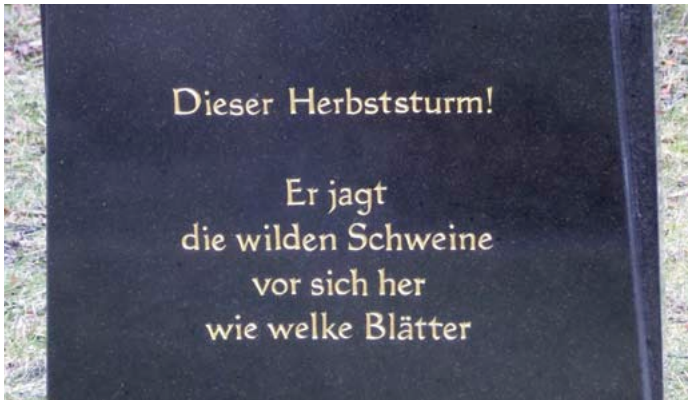




Ist Wolfgang F. schon weg – oder noch da? Geht es um Erinnerungen, sind Distanz und Nähe relative Größen.



Traditionelle Gräber zeigen das Kruzifix. Umgekehrt wird ein Schuh draus.



Jetzt wissen wir, warum Wildschweine nicht auf den Friedhof dürfen - bei diesen Wetterverhältnissen!



Auch eine Methode, die Zeitlosigkeit des Todes zur Sprache zu bringen



Wie wir auf dieser Seite sehen, zeigen Grabsteine, worauf es im Leben (und im Tod) wirklich ankommt.





Dunnerkeil! Hier spart man sich den
Notar: Grabstein als Testament –
und schon wieder gib't kein Geld.

Anders hier: Geben ist
seliger als Behalten.





Apropos Geben: ›Weniger ist mehr‹ gilt nicht überall.



Der Wille zählt.



Ziel erreicht!



Zum Friedhof passt die tote Sprache.
Hier ist mancher mit seinem Latein am Ende.



Mit dem Lebensende enden nicht die Möglichkeiten,
scheint dieser Grabstein anzudeuten.



Wer hat an der Uhr gedreht? Kein Wunder, dass die Familie H. seit fast 500 Jahren existiert - manchmal kommen sie eben wieder!



Freunde unseres Verlages wissen Bescheid.



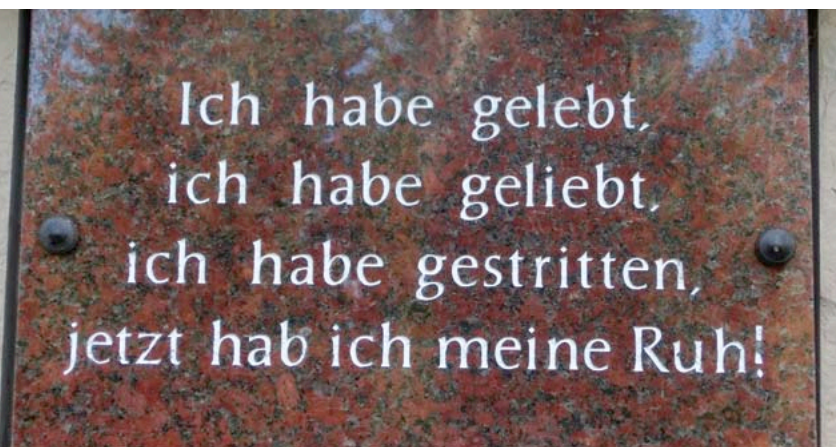
Manchmal wird das Lebensmotto erst
deutlich, wenn das Leben schon vorbei ist.





Nur die Harten kommen in den Garten.

Man kann es nicht bestreiten: Dieser Grabstein schildert das pralle Leben.





Zeit für eine
Schweigeminute ...





Und der Rabe rührt' sich nimmer
sitzt noch immer, sitzt noch immer
auf der bleichen Pallas' Büste
überm Fiesims wie vorher,
und in seinen Augenhöhlen
eines Dämons & Träume schweben,
und das Licht wirft seinen scheelen
Schatten auf den Boden schwer,
und es hebt sich aus dem Schatten
auf dem Boden dumpf und schwer
meine Seele - nimmermehr.

Edgar Allan Poe

B

L

* 7

+ 10



Hier ist jemand ganz und gar unbelastet.



Ist das originell? Es ist originell! (Und im Hintergrund läuft Beethovens 15. Streichquartett.)



Eine Ruhestätte, die zum Spekulieren einlädt: Sind an diesem Grab nur auserwählte Gäste zugelassen?

In diesem Fall gestatten wir, dass er liegen bleibt.





Abschiedsworte
in Weiß-Blau





Von Südost- nach Mitteldeutschland.
Endlich mal ein Grab, das Sachsen
und Griechen brüderlich verbindet!



Bei diesem Grab liegen die Karten auf dem Tisch.



Wer nicht zurückschlägt, hat schon verloren!
Für manche ist schon das Leben ein Fight Club -
und dann kommt auch noch der Tod.





Verlag Kiepenheuer & Witsch, FSC®-N001512

1. Auflage 2016

© 2016 by Thorsten Benkel und Matthias Meitzler

© 2016, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Barbara Thoben, Köln

Umschlagmotiv Leuchte: © Blende8 - Fotolia.com;

Blumen: © Martin_P - Fotolia.com;

Grabstein: © Jürgen Fälchle - Fotolia.com

Schrift: Goudy

Satz: Felder KölnBerlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-462-04905-3